

junges Leben zu tragen, das sollte mich unendlich freuen! Freilich, — fuhr er bedenkenlos fort, „wenn Sie die Enkelin des Müllers Brendel sind, wird es mir sehr schwer werden, denn der Alte hat alles, was mit unserem Hause zusammenhängt und wird es niemals zugeben, daß Sie bei uns verkehren. Wir haben bereits einige Proben seines Hasses erhalten, obwohl wir uns in der freundlichsten Weise ihm zu nähern suchten und vollständig unschuldig sind an dem, was vor vielen Jahren passiert ist. Er verschließt sich eben jeder besseren Einsicht und ich glaube, er ist eigenförmig und hartherzig. Sie werden das erfahren müssen!

Gerda schaute dem Sprecher aufmerksam forschend, beinahe ängstlich in das intelligente von einer leichten Röte überhauchte Gesicht. So rein er das Deutsche sprach, man merkte ihm dennoch den Ausländer an. „Sie sind mit den Hellendorfs verwandt?“ fragte sie beklommen.

„Verzeihen Sie, mein Fräulein,“ entgegnete er rasch mit einer leichten Verbeugung, „daß ich mich nicht gleich vorstellte, ich bin der Besitzer der Baumwollspinnerei, mein Name ist Viktor Holz.“

Er lästerte ein wenig den grünen Filzhut unter dem eine hohe Stirne zum Vorschein kam.

Gerda schaute ihn überrascht an.

„Ach — Sie sind wohl der Amerikaner?“ entschloß sie es ihr dann rasch.

Er lächelte belustigt auf.

„Also das wissen Sie auch schon? Wer hat Ihnen denn von mir erzählt? Ich kam allerdings aus Amerika, aber ich glaube, ich war schon von Kindheit an mehr Deutscher als Amerikaner; das macht eben, daß meine beiden Eltern Deutsche waren und meine Mutter hat die Sehnsucht nach der Heimat nie ganz aus dem Herzen zu bannen vermocht; sie sprach mir so viel von den deutschen Wäldern, den Bergen, von der Scholle, wo sie geboren war — ich kannte alle deutschen Märchen auswendig; da ist es nicht zu verwundern, daß ich das schöne Land kennen lernen wollte, daß mir meine Mutter so begeistert schilderte. Es war ihr einziger Wunsch die Heimat wieder sehen zu dürfen; — leider ging er nicht in Erfüllung. — Und als meine Eltern gestorben waren, da zog es mich unwiderstehlich nach der Stätte, die meiner geliebten Mutter so unendlich teuer war. Da fand ich allerdings, daß sie recht hatte, das Land ist schön, und es wurde mir eine zweite Heimat. Ich fand auch Arbeit genug, und die Arbeit war für mich ein großer Segen. So überwand ich leichter den Schmerz, den der Tod meiner Mutter mir bereitet. Sie sehen, mein Fräulein, wir teilen eigentlich das gleiche Los: denn auch ich stehe so ziemlich verwaist auf der Welt.“

Er senkte den Kopf und Gerda, die ihm aufmerksam und interessiert zugehört hatte, fiel lebhaft ein: „Das ist bei einem Manne doch etwas ganz anderes. Er kann überall hin, ihm bietet sich viel leichter eine Gelegenheit, seine Kenntnisse zu verwerten, als einem Mädchen. Wäre ich ein Mann, ich könnte eher den Kampf mit dem Dasein aufnehmen, ich ginge in die Welt hinaus und brauchte nicht um Aufnahme zu betteln. Man wird mir dieselbe widerwillig genug gewähren.“

„Da mögen Sie wohl recht haben,“ stimmte Viktor Holz bei, „aber — verzeihen Sie, daß ich Sie hier so lange aufhalte bei diesem miserablen Wetter. Mir scheint, Sie haben ein trockenes Plätzchen sehr nötig. Sie frieren wohl sehr? Kommen Sie, wir wollen uns beizen!“

„Ach bitte, bemühen Sie sich nicht,“ wehrte Gerda erötend, als er seinen wasserdichten Wettermantel abnahm und ihn dem Mädchen um die Schultern hing.

„Nein, lassen Sie den Mantel nur ruhig um,“ lachte er, „ich brauche ihn wirklich nicht und Sie sehen so blaß aus. Ich merke es wohl, wie Sie fröstelnd zusammenschauern. Es ist unverzeihlich von mir, daß ich nicht eher daran dachte; und nun führe ich Sie auf dem kürzesten Wege zur Mühle.“

Die beiden schritten jetzt rasch in den bereits niederdämmenden Abend hinein. Aber es wollte kein richtiges Gespräch mehr aufkommen. Gerda fühlte ihr Herz heftig klopfen bei dem Gedanken an den Großvater und ihr Begleiter, der von Zeit zu Zeit einen forschenden Seitenblick auf das Mädchen warf, mochte die Gedanken erraten, die hinter der blauen Stirn kreisten. Deshalb hob er nach einer Pause wieder an: „Sie haben gewiß Angst vor dem, was die nächste Zukunft Ihnen bringen wird?“

Sie nickte beklommen.

„Na, na,“ ermutigte er gutmütig das junge Mädchen, „lassen Sie den Kopf nicht hängen! So hartherzig wird der alte Müller ja wohl nicht sein, daß er Ihnen die Aufnahme in sein Haus verweigert. Sie sind wohl das einzige Kind seiner Tochter?“

„Ja,“ nickte Gerda.

„Und wenn er sich weigert,“ nahm Viktor das Gespräch wieder auf, „so kommen Sie zu uns. In unserem Hause ist Raum genug für Sie, und meine Verwandten würden sich freuen. Sie wären dann ganz gut aufgehoben. Ich denke, eine Beschäftigung würde sich dann leicht finden lassen.“

Das junge Mädchen blickte fragend auf.

„Ihre Verwandten? Leben dieselben bei Ihnen? Sind das die Kinder von — Robert Helldorf?“

Er merkte das Jögern bei Nennung des Namens.

„Allerdings,“ entgegnete er rasch, „die Kinder meines Onkels, für die zu sorgen ich ihrem sterbenden Vater versprach. Kinder sind sie freilich beide nicht mehr, sie sind längst meiner Zucht entwachsen, denn meine Kousine Ada zählt bereits 20 Jahre, während ihr Bruder Egon um drei Jahre älter ist.“

„Und Sie glauben, daß zwischen den Kindern Robert Helldorfs und mir ein freundschaftlicher Verkehr stattfinden könnte?“

„Weshalb nicht, mein Fräulein, hoffentlich sind Sie nicht so engberzig wie der alte Müller Brendel und machen nicht die Kinder für die Sünden des Vaters verantwortlich?“

„Robert Helldorf hat schlecht gehandelt, er hat sich schwer an meinem Großvater und der armen Trude versündigt! Er hat den Großvater unglücklich gemacht und die Trude in den Tod getrieben!“ rief Gerda lebhaft, „ich begreife, wenn der alte Mann seinen Haß auch auf die Kinder überträgt!“

„Mein Fräulein, Sie kennen die Geschichte, die da vor langen Jahren passierte, wie es scheint, ganz genau.“

Gerda nickte.

„Mein Vater, der sie mit erlebte, hat sie mir erzählt. Und Sie, wer hat sie Ihnen berichtet?“

„Mir? Nun, ich hörte so mancherlei von meinen Arbeitern, doch war es nichts Genaueres. Die Kinder Roberts mochte ich nicht nach der Schuld ihres Vaters fragen, und so wandte ich mich an die alte Rosel — Sie kennen wohl auch den guten Geist, der auf der Mühle haust?“

Als Gerda lächelnd bejahte, fuhr Viktor fort: „Sie müssen nämlich wissen, daß ich der erklärte Liebling der alten Rosel bin. Der Müller darf das freilich nicht ahnen, das gäbe einen Heidenpektel, aber die gute Alte hat mich in ihr Herz geschlossen, sie hat es mir nämlich selbst gesagt, als ich sie zufällig im Walde traf. Wir redeten so allerlei, sie fragte mich auch, warum ich mir noch keine Frau genommen hätte. Ich sagte ihr, ich sei nun schon zu alt, um noch zu freien; da lachte sie mich aus. Dazu sei man nie zu alt, meinte sie. Ich glaube, die würde mich gerne nehmen, sie schaut mich immer ganz verliebt an.“

Zum erstenmale seit dem Tode ihres Vaters lachte Gerda laut und herzlich auf.

„Ein komisches Bild, das Sie entwerfen! Die alte Rosel hat doch gern ihre sechzig Jahre auf dem Rücken, während Sie — — —“

Das Mädchen stockte errötend.

„Na, weshalb vollenden Sie nicht?“ lachte er belustigt.

„Für wie alt halten Sie mich denn eigentlich?“

Gerda warf einen halb schelmischen Blick auf ihren Begleiter, der sich zu seiner vollen Höhe aufrichtete und sie erwartungsvoll ansah.

„Nun?“ mahnte er eindringlich, als Gerda verlegen schwieg.

„Etwa — 35 Jahre,“ sagte sie stotternd.

„O, Sie schmeicheln,“ lachte er, „ich bin ein alter Knabe, — bereits vierzig!“

„Das sieht man Ihnen aber nicht an!“ —

„Na, das freut mich, das heißt, wenn es wahr ist!“

„Gewiß,“ versicherte sie heiter.

Gerda hatte für kurze Zeit ihre Sorgen vergessen. Ihr Begleiter verstand es, sie zu unterhalten und zu zerstreuen. Sie hatten das städtische Dorf erreicht und Viktor deutete auf ein im Willenstil erbautes Haus, das auf einer kleinen Anhöhe stand, ganz abgesondert von den übrigen und mit seinen Türmchen und Erkern einen sehr vornehmen Eindruck machte.

„Sehen Sie, Fräulein, dort hause ich mit meinen Ver-

wandten. Meine Cousine Ada führt die Oberaufsicht über die Diensthöfen; sie versteht das Hauswesen musterhaft zu leiten. Mein Vetter Egon hat allerdings viel von den Untugenden seines Vaters geerbt, — leider,“ fügte er leichtem Seufzer hinzu. „Die Arbeit liebt er durchaus nicht, er meint, es gehe auch ohne dieselbe und hat mir mit seiner Ansicht schon viel zu schaffen gemacht. Na, er ist noch sehr jung und wird schon noch zur Einsicht kommen. Einstweilen steht er unter meiner besonderen Aufsicht. Leitung, vielleicht gelingt es mir doch, einen tüchtigen Menschen aus ihm zu machen. — Waren Sie früher schon einmal hier, Fräulein?“ wandte er sich plötzlich, das Thema wechselnd, fragend an das junge Mädchen.

Sie nickte mit leuchtenden Augen.

„Als ich noch ein Kind war und meine Mutter lebte, durfte ich zuweilen die Schulferien hier verbringen. Es war eine köstliche Zeit, und wenn mein Großvater manchmal brummte, — ich hielt mich mit der Rosel, die immer freute, wenn ich kam. Sie hat manchen dummen Streich von mir gesehen und immer wußte sie Rat, was ich etwas zerbrach oder verbrach, daß der Großvater es erfuhr.“

„Und hatten Sie in jener Zeit nie Gelegenheit, mit meinen Verwandten bekannt zu werden?“ fragte Viktor.

Gerda schüttelte den Kopf.

„Mir war es stets streng verboten, in die Nähe der Spinnerei zu gehen. Der Name Helldorf wurde nie genannt, ich kümmerte mich auch nicht darum, ich befand mich damals noch in jenem glücklichen Alter, wo man nicht nach Gründen forscht. Ich nahm das Leben, wie es war und fragte mich nicht, warum ich mich von der Spinnerei fern halten sollte.“

„Warum?“ erschien mir völlig gleichgültig.“

Das langgestreckte Dorf lag hinter ihnen. Gerda bemerkte es wohl, wie die Leute, die ihnen begegneten, ererbietig grüßten, wie viele neugierige Blicke ihnen folgten. Einige besonders überraschte blieben sogar stehen und schauten ihnen nach, so lange sie konnten. An den niedrigen Fenstertäuschten verschiedene Gesichter auf.

Fortsetzung folgt

### Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Reichenbrand vom 22. bis 28. Januar 1910.

**Geburten:** Dem Fabrikarbeiter Gustav Eugen Wäg 1 Knabe.  
**Aufgebote:** Der Bankbeamte Hermann Georg Sander in Chemnitz mit Anna Martha Fischer in Reichenbrand.  
**Sterbefälle:** Die Spulernin Rosalie Pauline Wilhelmine verw. Röhler geb. Tränkner, 80 Jahre alt.

### Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Siegmarsdorf vom 20. bis 26. Januar 1910.

**Geburten:** Dem Schlosser Paul Emil Käfig 1 Knabe.  
**Sterbefälle:** Dem Baummeister Emil Johann Heinrich Währ 1 Sohn, 7 Monate alt; 2 Totgeburten.

### Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Rabenstein vom 22. bis 28. Januar 1910.

**Geburten:** Dem Maurer Richard Wilhelm Friedler 1 Sohn; Former Bernhard Rudolf Kempe 1 Sohn; dem Wirtschaftsprüfer Richard Ernst Reinhardt 1 Tochter.  
**Aufgebote:** Der Schlosser Hermann William Hartwig mit Mathilde Rohmann; der Handbuchformer Conrad Ottomar Müller mit Gertrude Hüller; der Postbote Otto Alfred Großer mit Frieda Magarius; der Eisenbahnassistent Ernst Willy Frey mit Elise Berger und der Lehrer Arthur Max Kober mit Rosa Anna Berg.  
**Sterbefälle:** Die Strumpfwirkerin Frau Christiane Wilhelmine Postmann geb. Müller, 74 Jahre alt; und Gertrud Nora, 30 Jahre alt.

### Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Rottlitz vom 21. bis 27. Januar 1910.

**Geburten:** Dem Maurer Karl Richard Bauer 1 Knabe; dem Schlosser Hermann Richard Haupt 1 Mädchen.

### Kirchliche Nachrichten.

**Parochie Reichenbrand.**  
Am Sonntag Sexagesimae den 30. Januar vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Freitag, den 4. Februar vorm. 9 Uhr Wochenkommunion.

**Parochie Rabenstein.**  
Am Sonntag Sexagesimae den 30. Januar vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Beichte und hl. Abendmahl. Mittwoch, am 2. Februar, abend 8 Uhr Bibelstudium im Pfarrhause.

## Tüchtige Appreturmädchen

sucht zu höchsten Löhnen

**F. Merkel,**  
Handschuhfabrik, Rabenstein.

### Siegmarsdorf.

Halb-Stage, eine größere und zwei kleinere, in schöner Lage, mit sämtlichen Zubehör, elektrischem Licht und Gartenhaus, für 1. April zu vermieten. Wo? zu erfahren in der Exped. d. Bl.

### Eine Halb-Stage

für 1. April 1910 zu vermieten  
Siegmarsdorf, Friedrich-August-Str. 32.

### Halb-Stage

für 1. April bezugsbar. Näheres  
Reichenbrand, Weststraße 20.

### Al. helle Werkstätte in Siegmarsdorf

mit kleiner Zylinderbohrmaschine, sowie einige Zuchthähne zu verkaufen. Auch wird Wasch- und Scheuerfrau gesucht.

### Ein Laden mit Wohnung

in Reichenbrand, Nr. 46, sofort oder später zu vermieten.

Das Oberstabsarzt und Physikus Dr. G. Schmidt's

## Gehör-Oel

beseitigt temporäre Taubheit, Ohrenschmerz, Ohrenausen u. Schwerhörigkeit selbst in veralteten Fällen. Zu beziehen à Mk. 3.50 p. Fl. in Schiller-Apothek in Chemnitz, Schillerstrasse 7. 20 g. Ol. Amygd. dulc., 4 g. Cajuput., 3 g. Ol. Chamomill. aeth., 3 g. Ol. Camphor.

### Stube mit Kofen und möglichst großer Küche in der Nähe Reichenbrand zu mieten gesucht.

Angebote an Herrn J. K. Müller, Reichenbrand.

### 1 oder 2 Herren

können Kost und Logis erhalten  
Siegmarsdorf, Rosmarinstr. 40, 2 Tr.

Ich suche für Ostern 1910 für erstklassige Berufsausbildung

### einen Dreher- und einen Schlosserlehrling.

**J. K. Müller,**  
Siegmarsdorf, Mühlentstraße 8.

# Cognac

in allen Preislagen,

empfeht im Einzel-Verkauf

Aktiengesellschaft

## Deutsche Cognacbrennerei

vormalis Gruner & Comp.

**SIEGMAR.**

In unseren Werken

### Chemnitz und Siegmarsdorf

stellen wir Ostern 1910 einige

### Schlosser-, Dreher-, Hobler- und Tischler-

### Lehrlinge

zu günstigen Bedingungen ein.

Werkzeugmaschinenfabriken

### Hermann & Alfred Fischer,

Aktiengesellschaft.

### Halbetage,

Vorraat, Stube, Küche, Schlafstube, 2 Wohnkammern und Zubehör am 1. April vermieten. Reichenbrand, Weststraße 20.

### Ein hübsch möbliertes Garçon-Logis

ist sofort zu vermieten. Näheres  
Bahners Buchhandlung, Siegmarsdorf.

Ronarienvogel, gute Sängervogel in großer Auswahl verkauft  
Fischer, Rottlitz 12b, am Brück